



Zwei Jahre Forschungsförderung im Rückblick

Über 18 Millionen Franken jährlich für die Krebsforschung

Die Forschungsförderung der Stiftung Krebsforschung Schweiz (KFS) und der Krebsliga Schweiz (KLS) erreichte in den vergangenen zwei Jahren erneut Höchstwerte: Die akademische, krebspezifische Forschung wurde in den Jahren 2009/2010 mit durchschnittlich 14,1 Mio. Franken pro Jahr unterstützt. Davon stammten rund 80 % der Mittel von der KFS und 20 % von der KLS. Weitere 4,2 Mio. Franken pro Jahr steuerten die kantonalen bzw. regionalen Krebsligen (KKL) bei. Dokumentiert wird dieses Engagement, das dank den zahlreichen Spenderinnen und Spendern ermöglicht wurde, im neuen Bericht «Krebsforschung in der Schweiz».

Die Krebsforschung in der Schweiz ist im internationalen Vergleich qualitativ hochstehend – sowohl im Labor wie auch am Krankenbett. Schritt für Schritt trägt sie dazu bei, dass bessere Behandlungen entwickelt werden, und dass Überlebenschancen sowie Lebensqualität von Krebspatientinnen und -patienten steigen. Viele Betroffene und ihre Angehörigen setzen ihre Hoffnung auf die Krebsforschung. Und für viele Spenderinnen und Spender ist de-

ren Unterstützung ein wichtiges Anliegen. All dies unterstreicht die vierte Ausgabe des Berichts «Krebsforschung in der Schweiz». Die Publikation präsentiert auf über 200 Seiten die Forschungsförderung der KFS, der KLS und den KKL in den Jahren 2009 und 2010

Rekordbeträge für die Krebsforschung

Gefördert wurden von der KFS und der KLS in den letzten zwei Jahren jährlich total 49 zukunftssträchtige Projekte aus dem gesamten Spektrum der onkologischen Forschung. Hinzu kommen sieben Stipendien, ein Forschungsprogramm, drei Forschungsorganisationen sowie 20 Unterstützungsbeiträge für Kongresse, Workshops und dergleichen. Im Schnitt stammten ca. 11,2 Mio. Franken jährlich von der KFS und ca. 2,9 Mio. Franken von der KLS. Zusätzlich dazu haben die KKL pro Jahr mit durchschnittlich 4,2 Mio. Franken 50 Forschungsprojekte und Institutionen in den jeweiligen Kantonen finanziell unterstützt (siehe Tab. 1).

Der grösste Teil der Fördergelder – im Durchschnitt 78 % – wurde zur Unterstützung der freien Projektforschung verwendet. 5 % gingen an Stipendiaten und 2 % an Anlässe und anderweitige Pro-

TAB. 1 Die Forschungsförderung im Überblick				
Anzahl der bewilligten Gesuche und Höhe der gesprochenen Mittel (in kCHF) von KFS, KLS und KKL in den Jahren 2009/2010 (Durchschnitt pro Jahr, alle Förderbereiche)				
	KFS	KLS	KKL	Total
Freie Projektforschung				
Gesuche	37	12	-	49
Betrag	8'470	2'580	-	11'050
Stipendien				
Gesuche	4	3	-	7
Betrag	587	105	-	692
Programmforschung				
Gesuche	1	0	-	1
Betrag	799	0	-	799
Forschungsorganisationen				
Gesuche	3	0	-	3
Betrag	1'260	0	-	1'260
Andere				
Gesuche	2	18	-	20
Betrag	155	195	-	350
Total				
Gesuche	47	33	50	130
Betrag	11'271	2'880	4'187	18'338
	61%	16%	23%	100%

* Beiträge für wissenschaftliche Kongresse, Workshops, Organisationen

TAB. 2 Mittelzuteilung innerhalb der freien Projektforschung			
Anzahl der bewilligten Gesuche und Höhe der gesprochenen Mittel (in kCHF) von KFS und KLS in den Jahren 2009/2010 (Durchschnitt pro Jahr)			
	KFS	KLS	Total
Grundlagenforschung			
Gesuche	19	5	24
Betrag	4'826	1'071	5'897
Anteil	57%	42%	53%
Klinische Forschung			
Gesuche	12	4	16
Betrag	2'487	1'065	3'552
Anteil	29%	41%	32%
Psychosoziale Forschung			
Gesuche	3	1	4
Betrag	431	99	530
Anteil	5%	4%	5%
Epidemiologische Forschung			
Gesuche	3	2	5
Betrag	726	345	1'071
Anteil	9%	13%	10%
Total			
Gesuche	37	12	49
Betrag	8'470	2'580	11'050
Anteil	77%	23%	100%

Bericht «Krebsforschung in der Schweiz», Ausgabe 2011

Aus dem Inhalt:

- ▶ Übersicht, Kennzahlen, Strategie und Evaluation der Forschungsförderung von Krebsforschung Schweiz und Krebsliga Schweiz in den Jahren 2009/2010
- ▶ Forschungsförderung der kantonalen Krebsligen 2009/2010
- ▶ Präsentation der abgeschlossenen Forschungsprojekte von Juli 2008 bis Dezember 2010 und Kurzpräsentation der bewilligten Forschungsprojekte 2009/2010 unterteilt in die Bereiche biomedizinische Grundlagenforschung, klinische, psychosoziale und epidemiologische Forschung
- ▶ Programmforschung: «Collaborative Cancer Research Projects» (CCRP) und «International Clinical Cancer Research Groups» (ICP)
- ▶ Hintergrundartikel von externen Expertinnen und Experten zu folgenden Themen: Nationales Krebsprogramm 2011–2015, Krebsstammzellen, klinische Krebsforschung, Forschung in der Palliative Care und epidemiologische Studien
- ▶ Forschungspreise und Preisträger: Robert Wenner-Preis 2010 und Swiss Bridge Award 2009/2010



jekte. Auf die Programmforschung («Collaborative Cancer Research Projects») entfielen noch 6 %. Neu flossen 9 % der Mittel an folgende drei Forschungsorganisationen als Beiträge für Grundleistungen: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Klinische Krebsforschung (SAKK), International Breast Cancer Study Group (IBCSG) und Schweizerische Pädiatrische Onkologie Gruppe (SPOG).

Harter Wettbewerb in der freien Projektforschung

Innerhalb der freien Projektforschung evaluierte die Wissenschaftliche Kommission (WiKo) im Zeitraum 2009–2010 jährlich 148 Forschungsgesuche, welche die Forschenden bei der KFS und der KLS einreichten. Davon wurden im Schnitt 49 Projekte pro Jahr finanziert, was einer Erfolgsquote von 33% entspricht. Von durchschnittlich 41,5 Mio. Franken beantragter Mittel pro Jahr wurden 11,0 Mio. Franken bewilligt. Aus monetärer Sicht beträgt die Erfolgsquote somit 27%.

Erneut beanspruchte die biomedizinische Grundlagenforschung das Gros der bewilligten Mittel innerhalb der freien Projektforschung, gefolgt von der klinischen, der epidemiologischen und der psychosozialen Forschung (Tab. 2). Aufgeschlüsselt nach Bereich gestalten sich die Erfolgsquoten der bewilligten im Vergleich zu den beantragten Fördergeldern folgendermassen: 24% in der Grundlagenforschung, 30 % in der klinischen, 15% in der psychosozialen und 55% in der epidemiologischen Forschung. Bezieht sich die Erfolgsquote auf die Anzahl der bewilligten im Vergleich zu den eingereichten Forschungsanträgen, ergibt sich folgendes Bild: Grundlagenforschung: 30%, klinische Forschung: 35%, Psychosoziales: 27 % und Epidemiologie: 71%.

Mehrere Gründe sind für die zum Teil niedrigen Erfolgsquoten verantwortlich: Erstens wurden generell deutlich mehr Forschungsgesuche eingereicht und mehr Mittel beantragt als in den

Jahren davor. Zweitens genügte eine Reihe von Gesuchen – insbesondere im psychosozialen und klinischen Bereich – dem strengen, internationalen Standards entsprechenden Evaluationsverfahren nicht. Drittens führte die angestrebte verstärkte Förderung der patientennahen Forschung zu niedrigen Quoten in der Grundlagenforschung. Und viertens konnten pro Jahr durchschnittlich 22 Projekte aufgrund limitierter finanzieller Mittel nicht unterstützt werden, obschon sie die WiKo als qualitativ gut und somit förderungswürdig beurteilt hatte.

Vielfältige Einblicke in die Krebsforschung

Neben weiteren Zahlen und Fakten zur Forschungsförderung beleuchtet die neue Ausgabe des Forschungsberichts, welche Resultate die in diesem Zeitraum abgeschlossenen Forschungsprojekte erzielt haben und mit welchen Fragen sich die aktuell unterstützten Arbeiten auseinandersetzen. Hintergrundartikel von Fachleuten beleuchten spannende Themen wie die Rolle von Krebsstammzellen und zeigen Möglichkeiten und Grenzen epidemiologischer Studien auf. Sie benennen Herausforderungen der klinischen Krebsforschung sowie der Forschung im Bereich Palliative Care und skizzieren Strategien, um diese zu meistern.

Der reich illustrierte Forschungsbericht 2011 ist auf Deutsch, Französisch und Englisch erhältlich. Die Publikation (A4, 206 Seiten) kann in gedruckter Form via Telefon 033 773 65 57 oder per E-Mail an barbara.messlerli@krebsliga.ch bestellt werden und ist auf www.krebsliga.ch/forschungsbericht als PDF-Datei abrufbar.

▼ Kurt Bodenmüller